**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 3 (1908)

Heft: 1

Artikel: Gespenster

**Autor:** Multatuli

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-349850

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lefen. Wir meinen jene Schlichten, die in Verschlingung von hintertreppenromanen Erkleckliches leiften. Die Summe des durch diese Art Lektüre aeschaffenen geisti= gen und forperlichen Glends zu erfassen ift unmöglich, es fehlen uns die Wertgrößen, um den Grad der Zerstörung anzuzeigen. Und nicht fet unerwähnt, daß ein großer Teil der sogenannten unparteisschen Presse qualitativ nicht über das Niveau der Schundromanliteratur hinausragt. Wer stellt aber das Hauptkontingent zu dec hier in Betracht kommenden Leserschar? Es sind die Frauen. Für das, was des Lefens wert ist, was alle Menschen interessieren müßte: Politik, Kunft und Wissenschaft, sind sie sehr wenig zu haben. Früher war alle Welt der Meinung, daß Frauen überhaupt nichts mit Büchern zu schaffen haben durften. Die Zeit mar nach dem Urteil der Alten viel zu kostbar, um beim Lefen vergeubet zu werben. Das hat sich geandert. Gine Zettung wird fast in jedem Hause, in jeder Fa= milie gelesen. Aber welche Zeitungen erfreuen fich bei den meisten Frauen einer großen Beliebtheit? Es sind bie triffend mit bem Namen "Rlaischpreffe" ftigmati= fierten Neuigkeitsbringer.

Was berartige Zeitungen wirklich Wissenswertes bringen, ist außerordentlich wenig, und dieses Wenige wird von den Frauen noch nicht einmal gelefen. Außer dem Neuigkeitskram lieft man nur noch die meist auf Erwedung von Gefühlsdufelei fpekulterenden Romane, das ift die tägliche geistige Nahrung, die von dem weitaus größten Teil der weiblichen Bevölkerung aller Berufsstände verschlungen wird. Wer sichs leiften kann, lieft nebenher noch die hintertreppenromane. Wirklich aute Zeitschriften und Bücher sind den Frauen zu teuer. Wenn jede Woche ein heft ber Schundliteratur erscheint, so wird es mit Freuden aufgenommen und die Opfer erscheinen nicht zu groß. Bücher sollten zu dem Zwecke geschrieben werden, das Volk zu bilden, um es zu veredeln; aber gerade die Bücher, die im Volke so reißenden Absatz finden, wirken nichts weniger als veredelnd.

Amerikanische Detektive und Räuberromane, eine wahre Erziehungs- und Fortbildungsschule für Verbrecher jeden Genres, schießen in jungfter Zeit wie Pilze aus der Erde und werden nicht nur von der unreifen Jugend verschlungen, auch Frauen gehören mit zu den hauptabnehmern diefer Lefcure. Es ware wohl angebracht, wenn die Eltern in diefer Richtung ein wachsames Auge haben wollten. Aber viele Eltern find leider so unverständig, zu dem Lesen solchen Zeuges sogar durch Beispiel Veranlassung zu geben. Das Volk hat heute leider noch viel zu wenig Verständnis für gute Lekture. Hier haben wir noch einen harten Boden zu bearbeiten. Das Volk kann gar nicht das Gute und Erhabene vom Schlechten unterscheiden. Bet den Aufklärungsversuchen siößt man auf große Schwierigkeiten. Mit Zeitungen ift es genau so wie mit Büchern. Wird in einem Saushalte ein Arbeiterblatt gelesen, so sind es regelmäßig die Frauen, die das nicht haben wollen. Es ift zu schwer, sich plöglich in eine neue Gedankenwelt hineinzufinden. Da ist es nun Sache der Männer, den Frauen und Töchtern Dinge zu erklären, die ihrem Verständnis noch fern

liegen, ihnen zu sagen, warum überhaupt die Arbeiter= presse gelesen werden muß und warum die bürgerlichen, besonders die sogenannten parteilosen Blätter das Ar= beiterintereffe fchadigen. Unfere Zeitungen berichten über viele Dinge, die die Frau, auch wenn fie bisher der Sache noch fernstand, leicht begreifen kann, wenn fie nur ben guten Willen hat. Mit ber Zeit verfteht man manches, was einem vorher unbegreiflich war. Unsere Parteizeitungen können nicht dem Begriffsver= mögen eines jeden Anfängers Rechnung tragen, es muß auf die große Masse der Fortgeschrittenen Rück: ficht genommen werden. Sache diefer ift es, ben noch Rückständigen ein Selfer zu sein. Schritt für Schritt muß jeder Neuling, ob Mann ober Frau sich in die Materie hiueinzuarbeiten versuchen. Das fällt wohl mancher Frau schwer, doch es geht. Das es geht, zeigt die namentlich in den letten Sahren ftark vor= wärtsschreitende Frauenbewegung. Tropbem es für die Frau mit ihren vielfachen Laften weit schwerer ist wie für den Mann, sucht sie das oft unmöglich erscheinende möglich zu machen. Nur nicht den Mut finken laffen, man kann viel, wenn man nur will.

## Gelpenster.

Eine Dienstmagd ging aus mit den Kindern ihres Herrn. Sie erhielt den Befehl, sie gut zu bewachen. Aber siehe, die Kinder waren ungehorsam und liesen sort, so daß ihre Aussicht umsonst und ihre Sorge ettel war.

Darauf schuf sie aus dem Nichts einen schwarzen Hund, der jedes Kind beißen sollte, das nicht in ihrer Nähe bliebe. Und die Kinder waren in Furcht vor diesem Hund und wurden sehr gehorsam und blieben bei ihr. In der Ueberlegung ihres Herzens sah sie den Gott an, den sie gemacht hatte, und siehe, er war sehr aut.

Aber die Kinder wurden wahnsinnig aus Furcht

vor diesem Hund.

Und das sind sie geblieben bis auf den heutigen Tag. Multatuli.

# Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Dienstbotengewerkschaft Zürich. Am Dstermontag hatten wir uns auf 2 llhr am Bahnhof Selnau Kendezvous gegeben. War der Schnee daran Schuld oder die Ungewohntheit eines solchen gemeinsamen Ausfluges, wir waren unserer nur wenige — wenige jedenfalls im Vergleich zu den Mitgliedern der Mitgliedschaft Adliswil, die uns am Bahnhof abholte und in den "Abler" führte, wo uns der Männerchor mit wunderschönen Liedern erfreute, und der Vizepräsident uns eine Willfommens-Ansprache hielt, die wir nicht vergessen werden. — Und dann kam die Musik, es wurde getanzt — wüßtet ihr nur, die ihr nicht da waret, wie lustig es war!

Mit den letzten Zügen ging es nach Haus. Aber das Schneegestöber, das wir durchwanderten, hat unsere

Freude nicht abgefühlt.

Unsere Mitgliederversammlung hätte letzten Sonntag stattfinden sollen. Aber das Wetter war so schön und die ganze Welt so frisch, daß wir, die wir uns zusammengefunden hatten, einsach die dunkle "Eintracht"